

REZENSION

Elisabeth Gallas, Anna Holzer-Kawalko, Caroline Jessen, Yfaat Weiss (Hg.): Contested Heritage. Jewish Cultural Property after 1945

Elisabeth Gallas/Anna Holzer-Kawalko/Caroline Jessen/Yfaat Weiss (Hg.): Contested Heritage. Jewish Cultural Property after 1945, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2020, 221 S., ISBN: 978-3-525-31083-0, EUR 50,00.

Besprochen von Felicitas Heimann-Jelinek.

Der Band *Contested Heritage. Jewish Cultural Property after 1945* trägt einem Symposium Rechnung, das 2016 gemeinsam vom Franz Rosenzweig Research Center an der Hebräischen Universität in Jerusalem, dem Deutschen Literaturarchiv Marbach sowie dem Simon-Dubnow-Institut in Leipzig ausgerichtet wurde. Die darin publizierten Aufsätze zeichnen Einzelgeschichten und -schicksale europäisch-jüdischen Kulturgutes im Nachgang der Vertreibung respektive der von den Nazis im Zweiten Weltkrieg angestrebten Auslöschung des europäischen Judentums nach. Es geht den Herausgeberinnen und Beitragenden dabei nicht um eine wiederholende Darstellung von Eigentumsfragen und daraus resultierenden Konflikten, sondern viel eher um die Feststellung der inhaltlichen Transformation von Dingen durch ihren physischen Transfer in andere Zusammenhänge und Gegebenheiten. Mit wenigen Ausnahmen geht es um die Frage, wie aus ihren Ursprungskontexten gelöste Kulturgut-Sammlungen zunächst de-, dann aber auch rekontextualisiert werden konnten. Da diese Rekontextualisierungen prozessual und strukturell von sehr unterschiedlichen persönlichen, gesellschaftlichen und kulturpolitischen Rahmenbedingungen abhängig und geprägt waren, findet man das Thema des „Umstrittenen Erbes“ in fünf Blöcke eingeteilt, welche die Interpretationsansätze der einzelnen Autor*innen widerspiegeln.

Im ersten Teil „*Shifting Meanings: Objects, Emotions, Memory*“ reflektiert Elisabeth Gallas (*Capsules of Time, Tradition, and Memory: Salvaging Jewish Books after 1945*, S. 15–25) angesichts von Bücherverbrennung, Bibliothekenraub, aber auch -rettung über die „Vermenschlichung der Bücher“, die im Angesicht von Zerstörung und Mord zu Garanten der Kontinuität und sogar zu Garanten einer jüdischen Zukunft werden konnten. Danach schneidet Caroline Jessen (*Affirming Ownership, Obscuring Provenance? Émigré Collections in Israel and Germany after 1945*, S. 27–40) komplexe Themen des „natürlichen“ oder „nationalen“ Habitats der deutschen philologischen Forschung und des damit in Zusammenhang stehenden deutsch-jüdischen Buchhandels der Nachkriegszeit an und wendet sich auch dem legendären Ursprung der Exilliteratursammlungen in Deutschland zu. Yonatan Shiloh-Dayan (*Bücherfreunde: German-Jewish Émigrés as Unintentional Guardians of German Books*, S. 43–52) stellt drei Beispiele deutsch-jüdischer Emigranten vor, die Zugriff auf in Deutschland verfemte Literatur und Literaten hatten,

diese deutschsprachige Literatur erhielten und weiter tradierten oder deutschsprachigen Literaten die Möglichkeit boten, weiterhin zu publizieren. Auch Yechiel Weizman (*Eliminating the Traces: The Postwar Fate of the Synagogue in Olkusz, Poland*, S. 55–63) hält eine Ironie der Geschichte bereit: Den jahrelangen Eingaben der südpolnischen Stadtgemeinde Olkusz in Sachen Abriss der aus dem 16. Jahrhundert stammenden und im Stadtzentrum stehenden Synagoge wurde 1957 zwar stattgegeben, doch blieb der Platz bis heute unverbaut, eine beredte Leerstelle.

Den zweiten Teil „*Salvage and Loss: Dealing with the Fragments*“ eröffnet Iris Lauterbach (*Art Restitution in the Aftermath of World War II: The Central Collecting Point in Munich*, S. 68–77) mit einer Darstellung der sehr unterschiedlichen Schwierigkeiten bei der externen und internen Restitution von durch Nazis geraubten Kunstwerken in der dafür von der US-Militärregierung eingerichteten zentralen Sammelstelle in München; hier wird u.a. auf das problematische Verhältnis zwischen deutschen und österreichischen Vertretern hingewiesen, die einander beschuldigten, Nazis gewesen zu sein. Bilha Shilo (*When YIVO was Defined by Territory: Two Perspectives on the Restitution of YIVO's Collections*, S. 79–90) erklärt Erfolg respektive Misserfolg der Restitutionsbemühungen des YIVO (Yiddisher Visnshaftlekher Institut) mit den entgegengesetzten Perspektiven und kulturpolitischen Interessen der handelnden Personen in den Vereinigten Staaten und in Palästina und der neuen territorialen Eigendefinition der Einrichtung. Auch in Anna Holzer-Kawalkos Beitrag über die Bibliothek des Breslauer Rabbinerseminars (*The Dual Dynamics of Postwar Restoration: On the Salvage and Destruction of the Breslau Rabbinical Library*, S. 92–101) geht es um unterschiedliche Perspektiven auf Nachfolgeschaft und im Zuge dessen um die Fragen, wo das Zentrum jüdischer Zukunft in Hinkunft sei sowie welche Körperschaft anstelle der vernichteten jüdischen Gemeinden Europas deren Rechtsnachfolge antreten könne. Enrico Lucca (*A Safe Home for German Jewry: Hugo Bergman, Ozrot ha-Golah, and His Return to Europe*, S. 103–113) ruft in Erinnerung, dass es auch in der Nachkriegslandschaft Menschen wie Hugo Bergmann, den ersten Rektor der Hebräischen Universität, gab, die aus tiefer Überzeugung für ein aktives Über- oder Weiterleben des europäischen Judentums auf dem Boden des alten Kontinents kämpften.

Der dritte Teil „*Forming Archives: Personal Estates and Institutional Collections*“ beginnt mit Amit Levys (*A Discipline in a Suitcase: The Scientific Nachlass of Josef Horovitz*, S. 118–126) Anmerkungen über die Migration der deutsch-jüdischen Orientalistik und dem Bericht über den Zettelkatalog des Frankfurter Altorientalisten Josef Horovitz, der 2016 endlich in den Wissenschaftskanon der israelischen Orientalistik aufgenommen wurde. Ebenfalls um Archivalien geht es Adi Livny (*A History of Adversity: The Historical Archive of the Hebrew University of Jerusalem*, S. 130–137) in ihrem Forschungsprojekt über die Geschichte der Hebräischen Universität in der Zeit vor der israelischen Staatsgründung und des materiellen Erhalts ihres Archivs.

Der vierte Teil der Publikation beschäftigt sich mit „*Shifting Centers: Rebuilding Jewish Culture*“. Zunächst berichtet Yfaat Weiss (*The Tricks of Memory: Salo W. Baron, Cecil Roth, and the Salvaging of Jewish Property in Europe*, S. 141–151) von Salo Baron, Judah Magnes, Jerome Michael und Hannah Arendt, die die Jewish Cultural Reconstruction, Inc. am Vorabend der Schoa ins Leben gerufen und geleitet hatten, um nach Kriegsende europäisch-jüdisches Kulturgut aufzufinden und dieses identifizieren und neuen Einrichtungen zur Verfügung stellen zu können. Augenmerk wird hier aber auch auf die

marginalisierte, teils sogar verunglimpftete Rolle der Jewish Historical Society of England und ihres Vorsitzenden Cecil Roth gelegt, welche die ersten Richtlinien für Auffindung und Bergung jüdischen Kulturgutes formulierte, aber bei der Zuweisung von herrenlosem Kulturgut aus Offenbach mehr oder weniger ignoriert wurde. Gil S. Rubin (*Aftermath: Salo W. Baron in the Postwar Jewish World*, S. 151–161) unterstreicht, dass derselbe Baron, der während des Krieges noch heftige Meinungsverschiedenheiten mit seinen Jerusalemer Kollegen über das künftige Schicksal geplünderten jüdischen Eigentums aus und in Europa und unmittelbar nach Kriegsende über die zentrale Bedeutung der USA hatte, wenige Jahre später auch Palästina als ein wichtiges Zentrum akzeptierte, in das gerettetes jüdisches Eigentum transferiert werden sollte. Yehuda Dvorkin (*Saga of a Chandelier: A Jewish-English Debate of Cultural Restitution*, S. 163–170) geht der Frage nach der Harmonisierung von unterschiedlichen jüdischen Interessen auf internationaler, nationaler und lokaler Ebene aus britischer Perspektive anhand der Geschichte eines aus der jüdischen Gemeinde Altona enteigneten Leuchters nach.

Der fünfte Block adressiert den Themenkreis „*Transfer, Rupture, Continuity: Reflecting Materiality*“. In diesem stellt Ada Wardi (*Reflections on Books as Vehicles of Cultural Transaction: The Design Work of Moshe Spitzer*, S. 175–183) die vielfältige transkulturelle Arbeit des Indologen, Typographen und Verlegers Moshe Spitzer vor, der maßgeblich an der Entwicklung der visuellen Identität der israelischen Druckgraphik beteiligt war. Stefanie Mahrer (*The Uncanny of the Schocken Villa: Interior Design and Objects of Exile*, S. 185–193) überlegt, ob die Tatsache, dass Lili Schocken trotz ihrer privilegierten Situation in einer Mendelsohn-Villa in Jerusalem nicht heimisch werden konnte, auch mit einem grundlegenden Bedeutungswechsel der in die neue Heimat geretteten Dinge durch deren Migration an einen fremden Ort zu tun gehabt haben mag.

Joachim Schlör (*Reflections on the Loss: Objects in the Correspondence between Former Berliners and Their Hometown*, S. 195–203) weist eindringlich darauf hin, dass es in Verlustgeschichten Vertriebener nicht um den monetären Verlust von den verlorenen, zurückgelassenen, enteigneten Objekten geht. Vielmehr geht es in den Geschichten um den Verlust der Kontexte und Narrative, die sie ehemals repräsentierten. Kapitel und Band schließen mit Überlegungen Lina Barouchs („*What Remains?*“ *Jewish Cultural Practices of Writing and Walking in Barbara Honigmann and Gershom Scholem*, S. 205–217) zu einer Parallel-Lektüre von Honigmanns Kurzgeschichte „Doppeltes Grab“ und Scholems Tagebüchern, die zur Interpretation eines beiden gemeinsamen Verständnisses einer jüdischen Praxis des Gehens und Schreibens in Hinblick auf Fragen kultureller Rekonstruktionsmöglichkeiten führen.

Die 17 mit teils mehr, teils weniger bekannten Fotos illustrierten Essays sind relativ kurz. Angaben zur verwendeten Literatur und zu den Autor*innen jeweils unter den von ihnen geschriebenen Texten machen den Band überschaubar und gut lesbar.

Keine Publikation wird dem überaus komplexen Gegenstand von geraubtem, disloziertem, entkontextualisiertem und neu kontextualisiertem materiellen europäisch-jüdischen Kulturgut gerecht werden können. Die vorliegende bringt neue Ansätze und Betrachtungsmodelle wie beispielsweise zur Uneindeutigkeit von deutsch und jüdisch, Subjekt und Objekt, von Individuellem und Gemeinschaftlichem, zur Relativität von Vorläufigkeit und Zukunftsfähigkeit oder auch von Ideologie und Dogmatik in eine Diskussion, die lange Zeit notwendigerweise von historischen Spurensicherungen und

rechtlichen Fragen geprägt war. Bedauerlich ist der Umstand, dass europäisch-jüdisches Ritualgut und sein Schicksal aus der Betrachtung des umstrittenen jüdischen Kulturerbes wohl ausgeklammert werden musste.

Zitiervorschlag Felicitas Heimann-Jelinek: Rezension zu: Elisabeth Gallas, Anna Holzer-Kawalko, Caroline Jessen, Yfaat Weiss (Hg.): *Contested Heritage. Jewish Cultural Property after 1945*, in: *Medaon – Magazin für jüdisches Leben in Forschung und Bildung*, 15 (2021), 29, S. 1–4, online unter http://www.medaon.de/pdf/medaon_29_heimann-jelinek.pdf [dd.mm.yyyy].

Zur Rezensentin Felicitas Heimann-Jelinek studierte in Bonn, Jerusalem und Wien. Sie hat in Judaistik und Kunstgeschichte promoviert. Seit 1984 ist sie im Ausstellungsbereich tätig. Von 1993 bis 2011 war sie Chefkuratorin am Jüdischen Museum der Stadt Wien; 2007 Gastkuratorin am Spertus Museum, Chicago; seit 2011 ist sie freiberufliche Kuratorin. Lehraufträge an der Hochschule für Jüdische Studien in Heidelberg und am Institut für Judaistik der Universität Wien; 2017 Sigi-Feigel-Gastprofessur für Judaistik an der Universität Zürich; 2018 Franz-Rosenzweig-Gastprofessur an der Universität Kassel. Seit 2014 leitet sie das Curatorial Education Program der Association of European Jewish Museums; Kuratorin zahlreicher Ausstellungen und Publikationen zu jüdischen Sach- und Erinnerungskultur, zur Provenienzforschung von Judaica-Objekten sowie zu zeitgeschichtlichen Themen.